



Prof. Dr. Elke Platz-Waury

### Rekordzahlen bei Studienanfängern – Unterfinanzierung der Hochschulen

Wenn man die Prognosen der Kultusministerkonferenz (KMK) zur Entwicklung der Studierendenzahlen in den letzten beiden Jahrzehnten ansieht, so stellt man fest, dass sie von der Wirklichkeit weit überholt wurden. Immer wieder sagte die KMK sinkende Studierendenzahlen voraus und lag immer wieder daneben – vielleicht absichtlich, um sparen zu können? So kam es, dass die Hochschulen seit langem weit unterfinanziert waren, ein Missstand, den die Hochschulrektorenkonferenz unermüdlich anmahnt. Zwar ist insgesamt gesehen nicht zuletzt seitens des Bundes immer wieder viel Geld in die Hochschulen geflossen, jedoch – gezwungen durch föderale Gegebenheiten – größtenteils in Sonderprogramme. Das hat einerseits positive, andererseits aber auch negative Folgen: zeitliche Begrenzung der Sonderprogramme, fehlende Verlässlichkeit, Zuwachs an befristetem Personal usw.. Für den Hochschulbereich war die Föderalismusreform ein zweifelhafter Segen und eine der Ursachen für seine Unterfinanzierung. Notwendig wäre eine verlässliche, dauerhafte Finanzierung, wie sie die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) seit langem immer wieder fordert.

Die Finanznot der Hochschulen wirkt sich vor allem im Bereich der Ausbildung der Studierenden aus. Es fehlt an qualifiziertem Lehrpersonal, das auf Dauer das gebotene Niveau der Hochschullehre und die notwendige Betreu-

ung angesichts einer immer heterogener werdenden Studierendenschaft sichert. Zwar ist auch die Forschung ebenfalls keineswegs ausfinanziert, leidet aber weniger als die Sicherstellung hochschuladäquater Lehre. Die große Zahl an befristet Beschäftigten ohne Perspektive wird seit langem kritisiert, ohne dass sich bislang Signifikantes geändert hätte. Die gesetzlichen und finanziellen Grundlagen gibt es zwar teilweise.<sup>1</sup> Aber hier muss sich grundlegend etwas ändern, andernfalls wird die hohe Zahl an Studienabreicherinnen und -abbrechern auch weiterhin nur beklagt, aber nicht behoben.<sup>2</sup>

Wie die neue Studie des DZHW zum Studienabbruch zeigt, sind die Ursachen vielfältiger Natur und beginnen bereits vor dem Einstieg ins Studium.<sup>3</sup> Aber es sind nicht zuletzt die Kosten eines Studiums, die zum Studienabbruch führen. Darauf weist das Deutsche Studentenwerk seit Jahrzehnten hin.

Allerdings sind nicht nur die Hochschulen unterfinanziert, auch die Studierenden sind es. Sie leiden besonders unter dem Mangel an bezahlbarem Wohnraum.<sup>4</sup> Vor einiger Zeit sendete *Arte* ein Feature mit dem Titel „Studium – Zukunft auf Pump?“, das höhere Bildungseinrichtungen in Deutschland, Frankreich, Schweden, England, den USA und China unter die Lupe nahm.<sup>5</sup> Das Fazit der Recherche: So teuer kann Studieren sein! Selbst der günstigste Kredit<sup>6</sup> kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass Studierende sich erheblich verschulden müssen, wenn sie sich eine Hochschulbildung leisten wollen und nicht aus wohlhabenden Elternhäusern kommen. Zwar hilft die Bundesausbildungsförderung Studierenden aus finanzschwachen Elternhäusern, aber deren Anpassung hinkt seit langem und immer wieder erheblich hinter der Entwicklung der Kosten für ein Studium hinterher.<sup>7</sup> Hier würde man sich weniger Worte, dafür aber mehr Taten wünschen.

Es sind aber nicht nur die fehlenden Finanzmittel, die die Hochschulen bei der Erfüllung ihrer Aufgaben in Forschung und Lehre bremsen. Seitens der Hochschullehrenden wird immer wieder die deutliche Zunahme der Bürokratie kritisiert. Wenn die Hochschul-

rektorenkonferenz (HRK) angesichts der mit der Kultusministerkonferenz (KMK) gemeinsam erarbeiteten grundlegenden Überarbeitung des *Hochschulqualifikationsrahmens* (HQR) feststellt, dass für die Gestaltung von Studiengängen die Formulierung von fachspezifischen „Übersetzungen“ des HQR in sogenannte Fachqualifikationsrahmen hilfreich wäre,<sup>8</sup> so ist das zwar richtig, aber jeder, der an der Erarbeitung von Studienplänen je mitgearbeitet hat, weiß, wieviel Zeit eine gute Studienplangestaltung verschlingt, insbesondere wenn man dies – angesichts der sinnvollen Vergleichbarkeit von Studiengängen und wünschenswerten Mobilität zwischen Hochschulen berechnete – im Zusammenhang mit dem Zeitaufwand für das ebenfalls reformierte Akkreditierungssystem sieht.<sup>9</sup>

Es gibt also einige Großbaustellen im Hochschulbereich, die in den nächsten Jahren erhebliche finanzielle Mittel, einen hohen Zeitaufwand und klaren Reformwillen erfordern, nicht nur von den Hochschulen, sondern auch von der Politik.

<sup>1</sup> Durch das 25. BAföG-Änderungsgesetz sollten mehr Dauerstellen im Hochschulsystem geschaffen werden, was allerdings nicht alle Bundesländer entsprechend umsetzen. Auch das Tenure-Track-Programm des BMBF soll dazu beitragen, verlässlichere Karrierewege für den wissenschaftlichen Nachwuchs zu schaffen.

<sup>2</sup> Zu den hohen Studienabbruchquoten siehe vhw Mitteilungen 2/2017, S. 9-13.

<sup>3</sup> Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW): Zwischen Studierenerwartungen und Studienwirklichkeit (2017); Kap. 5 „Bildungsherkunft und vorhochschulischer Bildungsweg“, S. 59-103, insbesondere Fazit S. 103.

<sup>4</sup> Deutsches Studentenwerk: „21. Sozialerhebung: Kostentreiber Miete ein Problem für viele Studierende“. Pressemitteilung vom 27. Juni 2017.

<sup>5</sup> *Arte*: „Studium – Zukunft auf Pump“, 16. Mai 2017. <http://www.arte.v/de/videos/060212-000-A/studium-zukunft-auf-pump>.

<sup>6</sup> Ulrich Müller: CHE-Studienkredit-Test 2017. 43 Studienkredite und Bildungsfonds im Vergleich. Centrum für Hochschulentwicklung (CHE), Arbeitspapier Nr. 197, Juni 2017.

<sup>7</sup> Deutsches Studentenwerk (DSW): „21. Sozialerhebung: BAföG regelmäßig erhöhen.“ Pressemitteilung vom 27. Juni 2017.

<sup>8</sup> Hochschulrektorenkonferenz (HRK), <https://www.hrk.de/en/themes/studium/qualifikationsrahmen>.

<sup>9</sup> „Neuordnung des Akkreditierungssystems“ sowie „Eckpunkte zur Weiterentwicklung des Akkreditierungssystems“, Entschlüsse der 21. Mitgliederversammlung der HRK, 8. November 2016 in Mainz.